

## Die IPOSTA 1930 und der „Tag der Briefmarke“

Der Anlass für die Idee, einen Tag der Briefmarke zu veranstalten, war die Berliner Internationale Briefmarkenausstellung IPOSTA 1930.

Ehrenwerte Berliner Philatelisten wären wegen der organisatorischen Uneinheitlichkeit und – innerhalb bestehender Vereine und Verbände – fehlender organisatorischer Strukturen fast daran gescheitert, dieses Projekt durchzuführen. Finanzielle Ressourcen und arbeitsorganisatorische Unterstützung waren unter diesen Voraussetzungen für die IPOSTA nicht zu sichern.



Mitglieder des Arbeitsausschusses (Foto: IPOSTA Album): 1. Reihe von rechts, erster Landgerichtsrat Walter Priwe (Preisrichter), zweiter Guido Terzer (Generalorganisator), dritter Prof. Dr. Erich Stenger (Vorsitzender), fünfter Dr. Paul Pirl (2. Vorsitzender), links außen Hans von Rudolphi (Geschäftsführer). 2. Reihe zweiter von rechts Herrmann Koall (Pressestelle), 3. Reihe erster von links, Major a. D. Theodor Junker, zweiter, Dr. phil. Siegfried Ascher (Preisrichter).



Im Oktober 1929 wurden Werbemarken, zuerst in den Berliner Farben Rot-Weiß und zum Preise von 3 Pf. pro Stück, herausgegeben, darstellend das Berliner Wappen mit entsprechender Umschrift. Die Einnahmen aus diesen Werbemarken halfen, zu Anfang der Kasse der IPOSTA einen kleinen Betrag zuzuführen. Die Nachfrage nach diesen Werbezeichen veranlasste die weitere Ausgabe in grün, blau, schwarz in verbesserter Zeichnung. Es wurden viele Tausende dieser Werbemarken allorts verwendet.

# IPOSTA 1930, Beginn einer Neuausrichtung der organisierten Philatelie?

Hans v. Rudolphi war der Leiter der IPOSTA-Geschäftsstelle. Noch in Nachbereitungssitzungen dieser erfolgreichen internationalen Veranstaltung 1930/31 betonte er die Notwendigkeit, die bestehenden Organisationen und die nicht organisierten Sammler in einer Einheitsorganisation zusammenzufassen und zur Stärkung des Zusammenhaltes unter ihnen wie zur außenwirksamen Werbung einen Tag des Briefmarkensammlers abzuhalten.

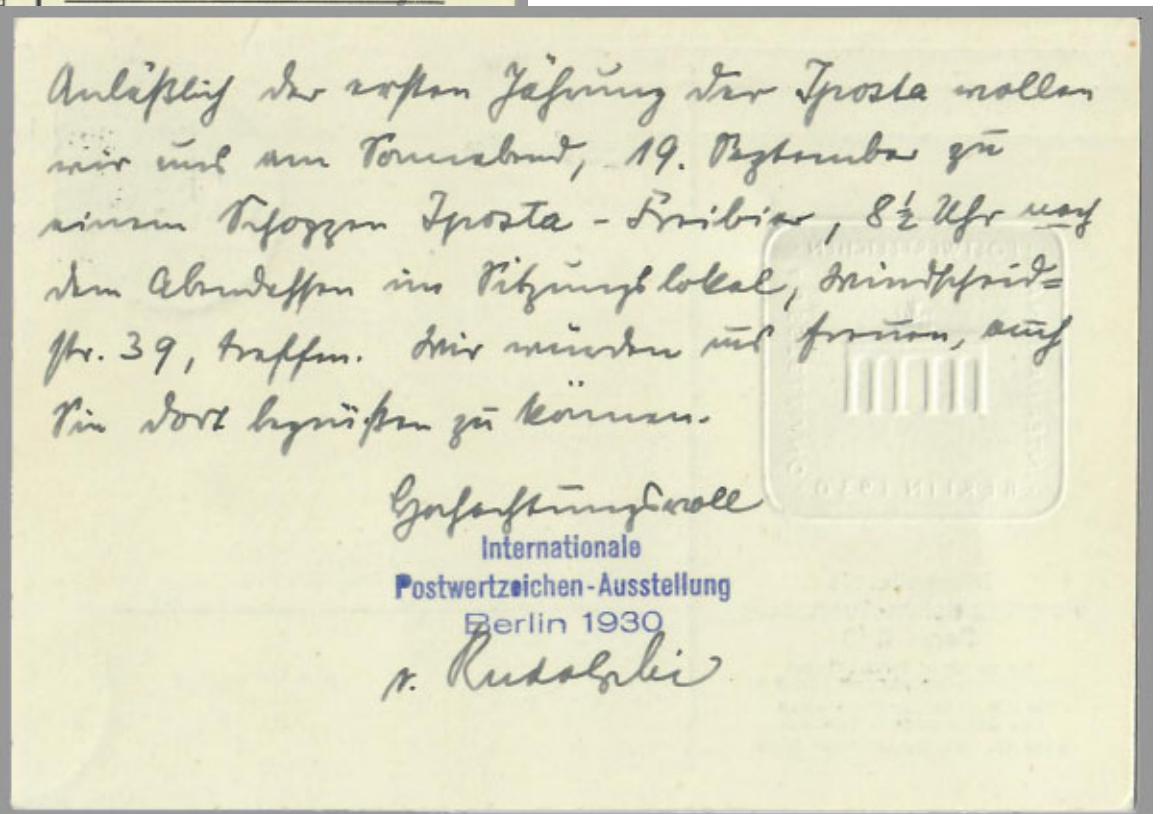


Hans von Rudolphi verschickte u.a. auch die Einladung zur nächsten Sitzung an ein Ausschussmitglied.

Links: Einladungskarte an Carl Schmidt,

unten: Ein Jahr nach Abschluss der Veranstaltung lud Hans von Rudolphi zu einem IPOSTA-Freibier. Carl Schmidt war Mitglied des Preisgerichts der IPOSTA.

Diese Idee wiederholte er im Dezember 1933 auf dem Gründungstag des „Verbandes Berlin im Bund Deutscher Philatelisten-Verbände im In- und Auslande“, der nun wenigstens auf Berlins regionaler Ebene Startschuss zur Einheitsorganisation der Briefmarkensammler und Philatelisten sein sollte.



## Die Entstehung der IPOSTA und deren Macher

Es war im Spätherbst 1927, als in einer zufälligen Unterhaltung der Gedanke ausgesprochen wurde, es erschiene wünschenswert, wenn Berlin bei gegebener Gelegenheit eine „Internationale Postwertzeichen-Ausstellung“ veranstalte. Die letzte große Ausstellung in Berlin war 1904, diejenige im Jahre 1922 konnte den Zeitumständen entsprechend nur klein und im Wesentlichen deutsch sein. Eine unbedeutende Ausstellung im Jahre 1924 war das Unternehmen eines einzelnen Postwertzeichenhändlers.



Ende der 1920er- und Anfang der 1930er-Jahre zählte die Reichshauptstadt Berlin zu den philatelistischen Hochburgen – nicht nur in Deutschland. Zu den führenden Köpfen der Philatelie gehörten in jenen Jahren u.a. Persönlichkeiten, denen beim 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin besondere Erinnerungskarten gewidmet wurden.

Oben: Ganzsache 3 Pf. vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Prof. Dr. Erich Stenger.

Er war auch der Initiator der IPOSTA und wurde von den Mitgliedern des Arbeitsausschusses zum Ausstellungsleiter der IPOSTA gewählt.

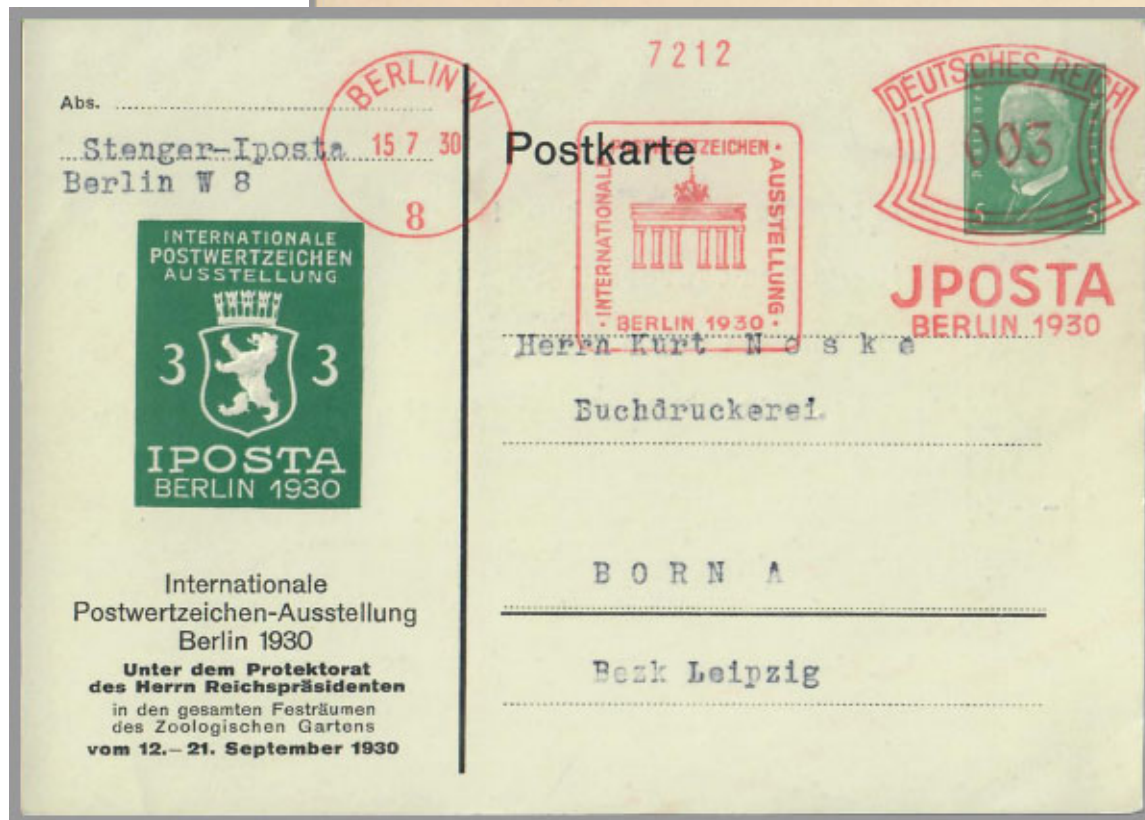
Professor Stenger nahm den Gedanken, eine große internationale Ausstellung zu veranstalten, sogleich auf, besprach ihn noch in gleicher Stunde mit Dr. Munk und veranlasste diesen, mit dem befreundeten Alfred Lichtenstein – New York Fühlung zu nehmen, um die Einstellung der großen amerikanischen Sammler einem Berliner philatelistischen Unternehmen gegenüber kennenzulernen. Innerhalb weniger Wochen – in Deutschland wußte noch niemand etwas von dem großen Vorhaben – stand es fest, dass Amerika nicht nur an einer Ausstellung sich beteiligen, sondern sogar dieselbe weitgehend unterstützen würde. Und als später auf demselben Wege die Beteiligung auch der englischen Sammler in Aussicht gestellt war, erschien der Plan einer „Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung“ in Berlin so gut fundiert, dass nunmehr ein vorbereitender Arbeitsausschuß gebildet werden konnte. Es lag nahe, denjenigen des Berliner Philatelistentages von 1927 zu erneuern, der sogar über einen philatelistischen Zweck vorbehaltenen Kassenbestand von 325 RM verfügte.

Kurz vorher war in den „Germania-Berichten“ 1928, Nr. 2, bekanntgegeben worden, dass man in Leipzig im Jahre 1929 eine internationale Ausstellung veranstalten wolle. Die Berliner Herren beschlossen, nachdem die Berliner Vorarbeiten bereits zu einem tatsächlichen Ergebnis geführt hatten, an Leipzig zwecks Anbahnung einer Einigung heranzutreten, da es unmöglich erschien, zwei Jahre hintereinander in zwei deutschen, fast benachbarten Städten eine internationale Ausstellung großen Ausmaßes mit Erfolg durchzuführen. Dass die Weltstadt Berlin als Veranstaltungsort für die internationale Philatelie mehr Anziehung ausüben würde als Leipzig, konnte wohl als selbstverständlich angenommen werden. Leipzig hingegen hatte den Vorzug, Ausstellungsräume von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung zu haben.



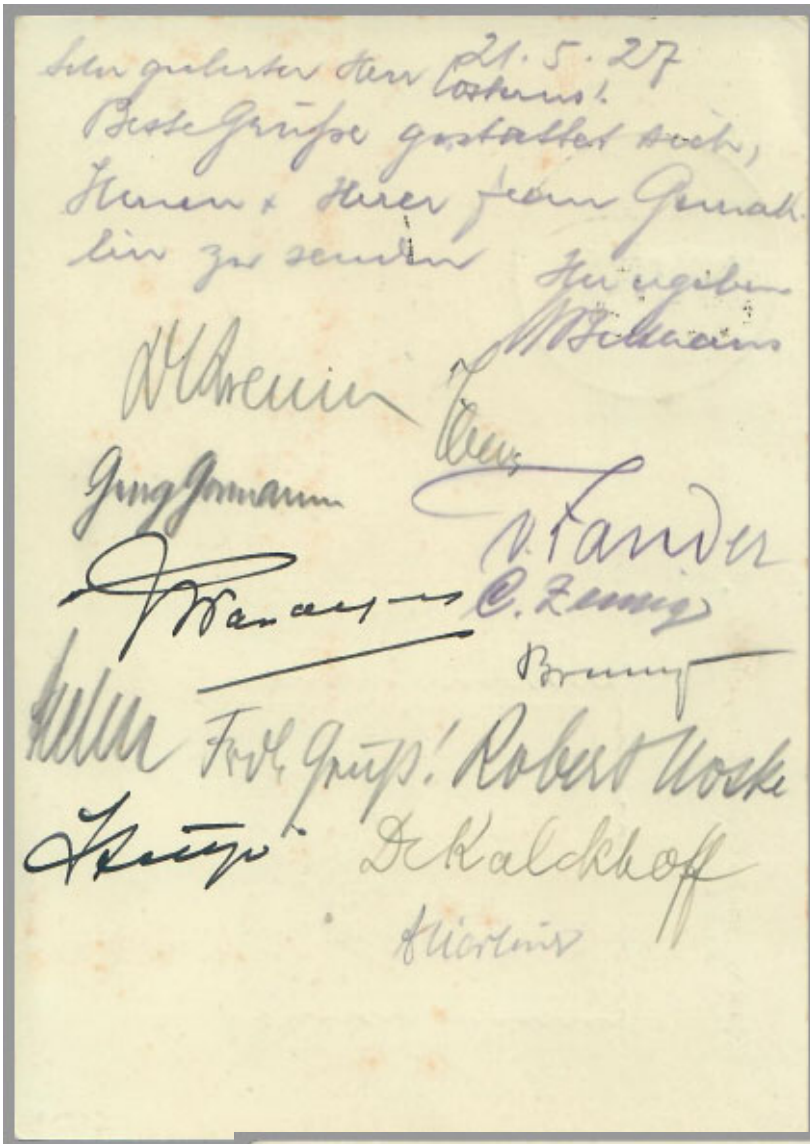
*Ganzsache 3 Pf. vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Dr. Munk.*

*Er nahm im Auftrag von Prof. Dr. Erich Stenger Kontakt mit Alfred Lichtenstein – New York vom Amerikanischen Verband auf.*



*Grußkarte, Absender Erich Stenger, Ausstellungsleiter der „IPOSTA“, an Kurt Noske. 3 Pf. Zufrankatur mit Absenderfreistempel „JPOSTA“ vom 15.7.1930*

In einer auf Veranlassung von Professor Stenger einberufenen Sitzung am 1. März 1928, in welcher außer dem Genannten die Herren Dr. Ascher, Dr. Pirl, Landgerichtsrat Priwe, Major von Rudolphi, Dr. Schrottke und Guido Terzer anwesend waren, berichtete Stenger zum ersten Male über den Plan der Berliner Ausstellung, welcher auf Grund der bereits vorliegenden Zusagen die größtmögliche Internationalität in Aussicht stand.



Auf das im Sommer 1928 an die „Fédération Internationale de Philatélie“ gerichtete Gesuch um Genehmigung der Ausstellung und Übernahme des Protektorats traf im August 1928 die Zusage ein, durch welche die Ausstellung gemäß den Bestimmungen dieser großen europäischen Dachorganisation der in Verbänden zusammengeschlossenen Philatelisten als „international“ anerkannt wurde.

Es fanden im ganzen dreizehn vorbereitende Sitzungen des kleinen Philatelistentag-Ausschusses statt, an welchen außer den Vorgenannten noch die Herren Dr. Kalckhoff, Koall, Dr. Munk und Architekt C. Schmidt teilnahmen; Stenger hatte man den Vorsitz übertragen. Die vorbereitenden, bereits die wichtigsten Auslandsstaaten umfassenden Arbeiten wären damals fast zunichte gemacht worden, da es zeitweise unmöglich erschien, die notwendigste Grundlage des Unternehmens, die Bildung eines entsprechenden Garantiefonds, zu erzielen.

Links: Grußkarte mit Unterschriften damals bekannter Philatelisten, u.a. Dr. Franz Kalckhoff.



Ganzsache 3 Pf. vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Dr. Franz Kalckhoff (1860-1955), einem renomierten Philatelisten, Autor, Vereins- und Verbandsvorsitzender. Er gehörte dem Arbeitsausschuß der Iposta an.



Ganzsache 3 Pf. vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Ernst Stock. Auktionator (1918-1931), Verleger der Zeitschrift „Der Deutsche Philatelist“. Auf Ausstellungen war er auch als Juror tätig.

Ernst Stock gehörte zu den ersten die den Garantifonds zur IPOSTA zeichneten.

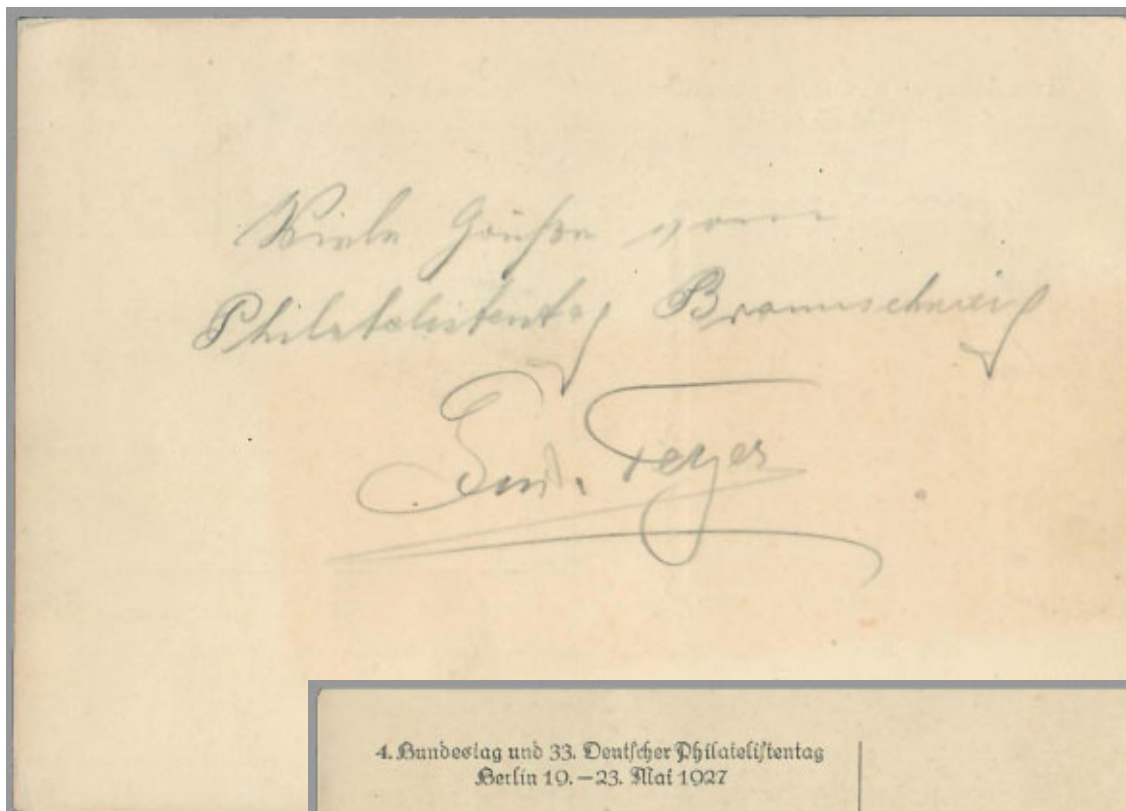
Bürofoto der Firma Szekula



Werbemarke (in verschiedenen Farben bekannt)

Herr Alfred F. Lichtenstein hatte tatkräftigste Hilfe von sich und seinen Freunden zugesagt, aber auch an die richtige Bedingung geknüpft, dass zuerst Deutschland eine bestimmte Mindestsumme als Grundstein aufbringen müsse. Diese zu beschaffen, fielt außerordentlich schwer, trotzdem die an den Beratungen teilnehmenden Herren stets die Auffassung vertraten, mit allen Kräften den Gang des ganzen Unternehmens so zu teilen, daß der Garantiefonds nur als Bewegungsgeld in Anspruch genommen werden würde, und dass versucht werden sollte, die Garantiefondszeichner vor Einbußen zu bewahren. Nur Herr Béla Szekula – Luzern hatte vorbehaltlos 3000 RM. zum Garantiefonds zur Verfügung gestellt.

Nachdem zahlreiche Verhandlungen ergebnislos verlaufen waren, legte Stenger auf Grund dieser unerfreulichen Tatsache den Vorsitz nieder; in der Sitzung vom 15. März 1929 sollte die Ausstellungsidee aufgegeben werden; als dieser Beschluss gefaßt werden sollte, da schlugen Schrottko und Terzer vor, den Arbeitsausschuss auf eine breitere Grundlage zu stellen, und es ergingen Einladungen an die zwei großen Berliner Sammlerverbände, den „Pfeiler-Berlin“ und den „Gau Brandenburg“, beide im „Bund Deutscher Philatelistenverbände des In- und Auslandes“, sowie an den „Internationalen Postwertzeichenhändler-Verein“ mit dem Sitz in Berlin, je etwa zehn Herren mit Vollmacht in den Ausschuß der Ausstellung zu entsenden.



Grußkarte von Guido Terzer vom 37. Deutschen Philatelistentag und 8. Bundestag im Juli 1931 in Braunschweig

Ganzsache 5 Pf. vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Guido Terzer

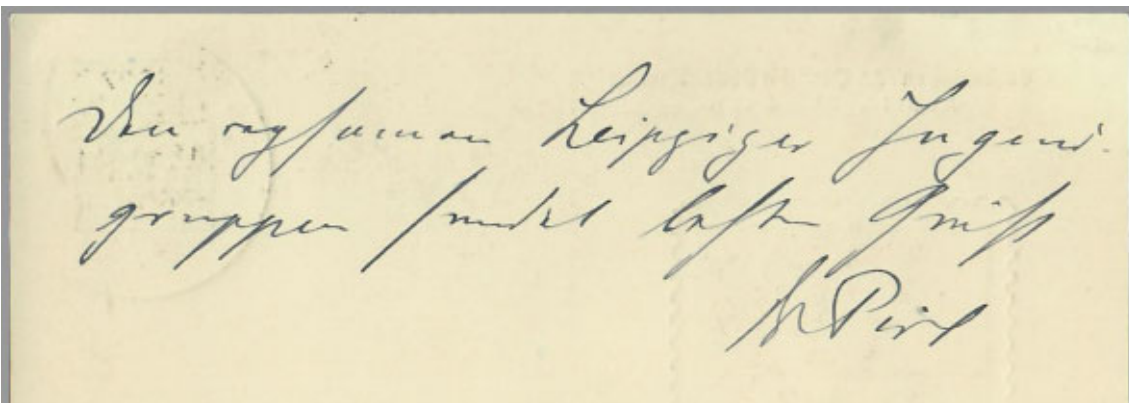


Guido Terzer, namhafter Berliner Briefmarkenhändler, trat bei der IPOSTA als Bevollmächtigter des Internationalen Postwertzeichen-Händler-Vereins auf. Er beteiligte sich auch maßgeblich an den Arbeiten zum Ausstellungskatalog.

Am 2. Mai 1929 fand die erste große Sitzung, die vierzehnte der ganzen Reihe, statt, in welcher Stenger wiederum einstimmig als Vorsitzender vorgeschlagen und gewählt wurde, nachdem von seiner Übernahme des Vorsitzes die Weiterführung der Arbeiten und die Durchführung der Ausstellung abhängig gemacht worden waren. Es folgte die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder und die Gliederung des Arbeitsausschusses, die durch mehrfachen Abdruck in den Werbeschriften und dem Katalog bekannt ist und im Laufe der weiteren Verhandlungen nur ganz geringe Änderungen erfuhr.

Dr. Paul Pirl (1873-1947) gehörte zum engeren Kreis im Arbeitsausschuss der IPOSTA.

Grußkarte, Absender: Dr. Pirl an Dr. Rudolf Seichter, Bundesprüfer des Bundes Deutscher Philatelisten-Verbände im In- und Ausland..



Ganzsache 5 Pf. vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Dr. Paul Pirl.

Dr. Paul Pirl war ein tatkräftiger Bekämpfer des Fälschungswesens.

Nach Gründung des Reichsbundes der Philatelisten 1936 übernahm er die Bundesstelle für Fälschungsbekämpfung.

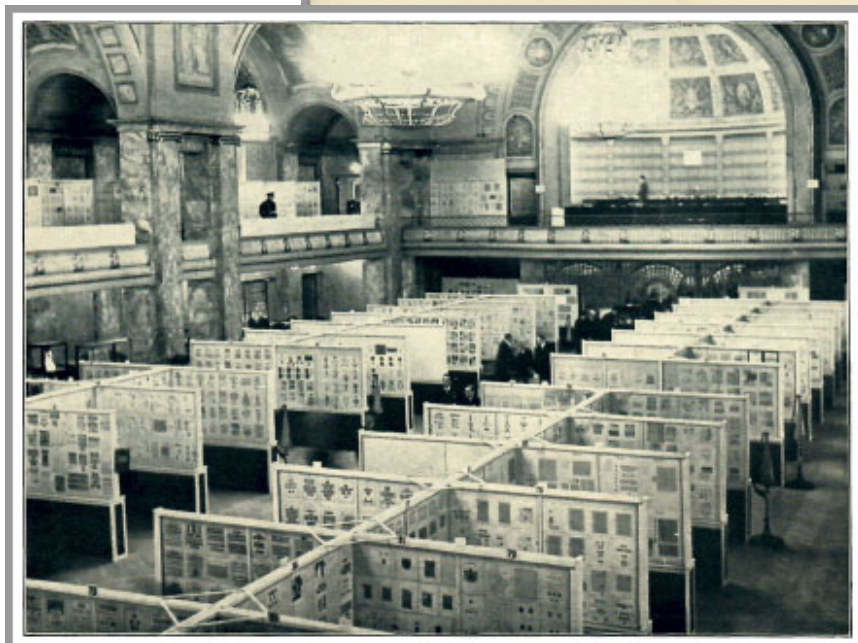
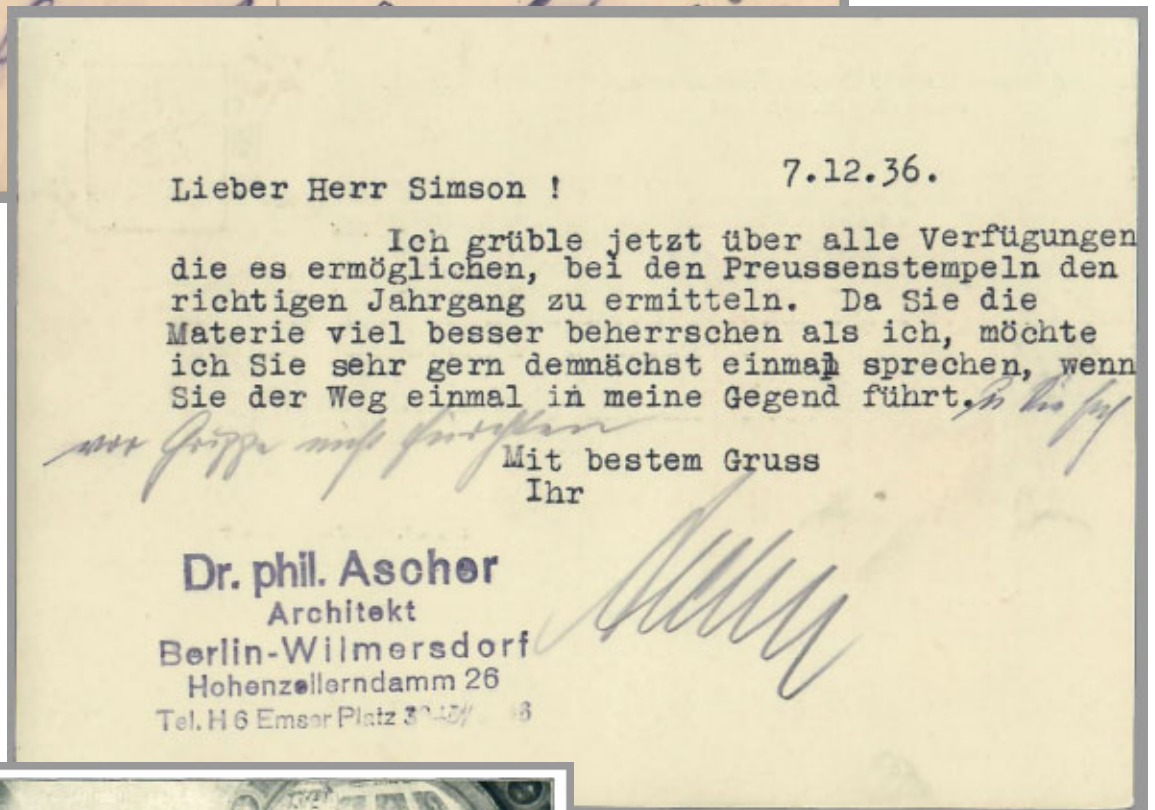






Ganzsache 3 Pf. vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Dr. phil. Siegfried Ascher (1877-1962), bekannter Ganzsachen-Spezialist und Preisrichter auf der IPOSTA 1930.

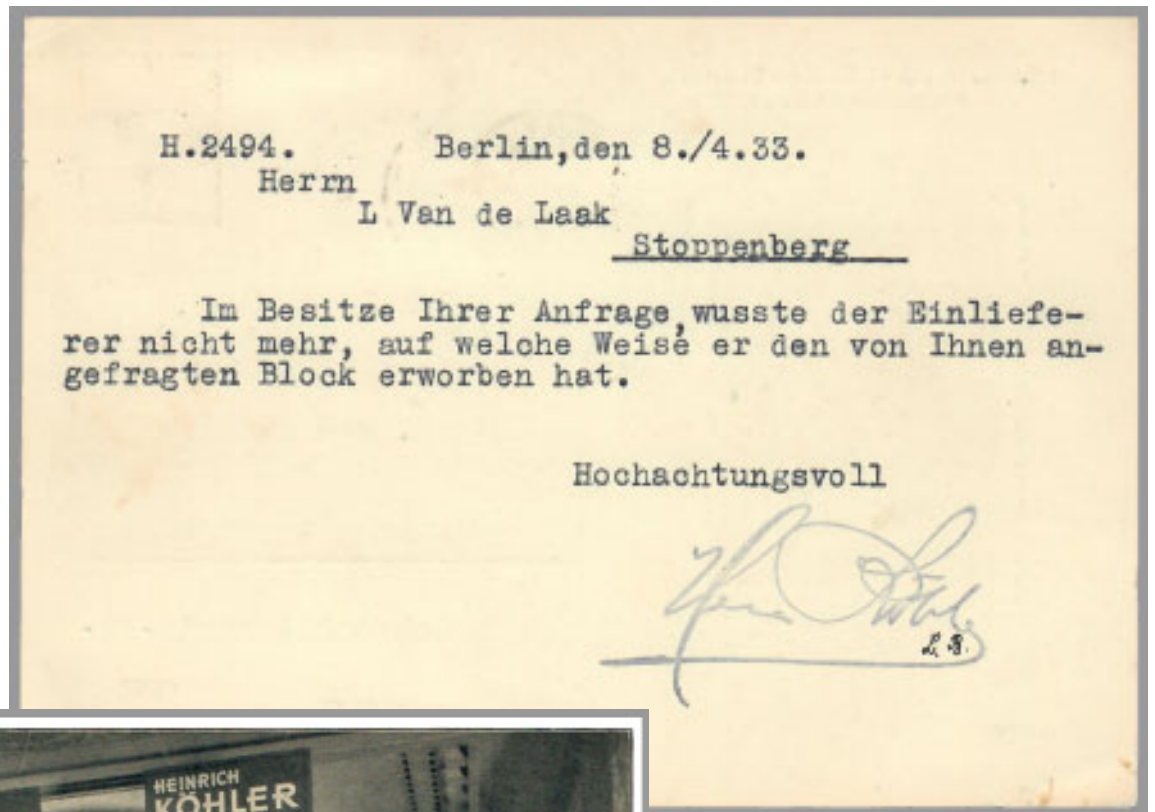
Grußkarte, Absender: Dr. phil. Siegfried Ascher an Postinspektor Paul Simson mit eigenhändiger Unterschrift.



Blick in den „Marmor-Saal“ des Zoologischen Gartens mit den Exponaten der „IPOSTA-Meisterklasse“ (Foto: IPOSTA Album).

Rechts:

Benachrichtigungsschreiben des Auktionshauses Köhler mit Unterschriftsstempel Heinrich Köhler. Die Karte wurde von seiner Sekretärin und Geliebten Lina Bereiter, Abkürzung L.B. im Stempel, geschrieben.



Der Briefmarkenhändler und Auktionator Heinrich Köhler hatte mehrere Verkaufsstände, u.a. auch einen im Marmorsaal.

Das Auktionshaus Heinrich Köhler hielt am 13., 15., 17. und 19. September während der IPOSTA eine Versteigerung ab. (Foto: IPOSTA Album)

Ganzsache 5 Pf. vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Heinrich Köhler (1881-1945), Preisrichter auf der IPOSTA 1930 und Förderer sowie Zeichner des Garantiefonds für die IPOSTA.



Heinrich Köhler verwendete die ihm gewidmete Karten noch lange als Grußkarte an Freunde und Kunden. Rechts eine von ihm selbst unterschriebene Karte nach Oslo.



Ganzsache vom 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin mit Unterschrift Philipp Kosack

Privatganzsache, Werteindruck 3 Pf. Göthe, gleiche Karte gab es auch mit Werteindruck 5 Pf. Schiller, zum 33. Deutschen Philatelistentag 1927 in Berlin zu Ehren von Philipp Kosack (1869-1938), einer der größten Briefmarkenhändler und Auktionatoren seiner Zeit sowie Förderer und Zeichner des Garantiefonds der IPOSTA 1930 in Berlin.

Seine erste Auktion fand am 22. Oktober 1900 statt. Jeweils durch Tauschgeschäfte beschaffte er für das Reichspostmuseum dessen beide Exemplare von den Roten und Blauen Mauritius mit den Moens Nummern VII und XXIII. Ab 1905 war er Herausgeber der Berliner Briefmarken-Zeitung, die er 1934 einstellte.



Außerdem war er von 1912 bis 1920 Herausgeber des Ganzsachen-Sammler und war auch Verleger von philatelistischer Literatur. Da er Jude war, emigrierte er 1935 nach Dänemark.

Nach seinem Umzug ließ Kosack eine Lithokarte mit seiner neuen Anschrift in der Burgstraße 8 in Berlin anfertigen.

*IPOSTA -Gäste auf den Zoo-Terrassen*



*(Foto: IPOSTA Album).*



*(Foto: IPOSTA Album).*

## *Eröffnungsfeier der IPOSTA 1930.*

Am 12. September, vormittags 11 Uhr, fand im Kaisersaal des Zoologischen Gartens unmittelbar anschließend an die gesamten Ausstellungsräume und mit diesen zusammenhängend die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt. Zu dieser Veranstaltung hatten nur geladene Gäste Zutritt. Einladungen waren ergangen an sämtliche Mitglieder des Ehrenausschusses, an alle durch Arbeit und Mithilfe an der IPOSTA Beteiligten, an sämtliche Aussteller und alle diejenigen, die zu Verkaufszwecken einen Tisch gemietet halten. Außerdem waren Spender und Garantiefondszeichner, aber auch die hauptsächlichsten Lieferanten der Einrichtung der Ausstellung und die Inserenten unserer Druckschriften geladen. Zutritt hatten außerdem alle diejenigen Besucher der Ausstellung, welche eine Teilnehmerkarte für die gesamte Ausstellungszeit und alle Veranstaltungen gelöst hatten. Nur diesen letztgenannten Weg gab es, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen, wenn man nicht zu den vorher genannten namentlich geladenen Persönlichkeiten gehörte.



*Eröffnungsfeier im Kaisersaal (Foto: IPOSTA Album)*

Zur Eröffnungsfeier hatten sich etwa 850 Personen eingefunden, die den Kaisersaal und seine Emporen fast vollständig füllten. Vor allem waren zahlreiche Diplomaten, die Vertreter vieler Staaten erschienen. Das Reichspostministerium war durch den Herrn Reichspostminister Schätzel und den Herrn Staatssekretär Dr. Sautter, die Reichsdruckerei durch ihren Direktor, Herrn Helmberger, der Magistrat der Stadt Berlin durch Herrn Bürgermeister Scholz vertreten.

Der Beginn der Feier wurde angekündigt durch ein Trompetensignal dreier Postillione in der kleidsamen Galauniform vergangener Tage; darauf begann das vollständig erschienene Funkorchester unter Leitung seines Dirigenten Bruno Seidler - Winkler mit einer vorzüglichen musikalischen Darbietung, der Egmont-Ouvertüre, dann folgten die Reden; als erster sprach der Vorsitzende der Ausstellungsleitung, Professor Dr. Stenger, ihm folgte der Herr Reichspostminister Schätzel, welcher zuerst das vom Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg eingelaufene Telegramm verlas, dann selbst mit herzlichen Worten die Stellung des Reichspostministeriums zur IPOSTA umriß und am Schluß seiner Ausführungen im Namen der Reichsregierung die Ausstellung als eröffnet erklärte. Nach ihm nahm der Herr Bürgermeister der Stadt Berlin das Wort, begrüßte die aus nah und fern Erschienenen und wies auf die stadtbaulichen und landschaftlichen Schönheiten Berlins hin. Weitere Ansprachen hielten im Namen der ausländischen, an der IPOSTA beteiligten Staaten der Direktor des Schwedischen Postmuseums, Herr Baron Rudbeck aus Stockholm, und als Präsident der Fédération Internationale de Philalélie Herr van der Schooren aus Arnheim. Den Schluß der Feier bildete wiederum eine musikalische Darbietung. Der „Einzug der Gäste“ aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner als Oberleitung zum ersten Rundgang. Während der Reden war das Rednerpult von zahlreichen Photographen umlagert.

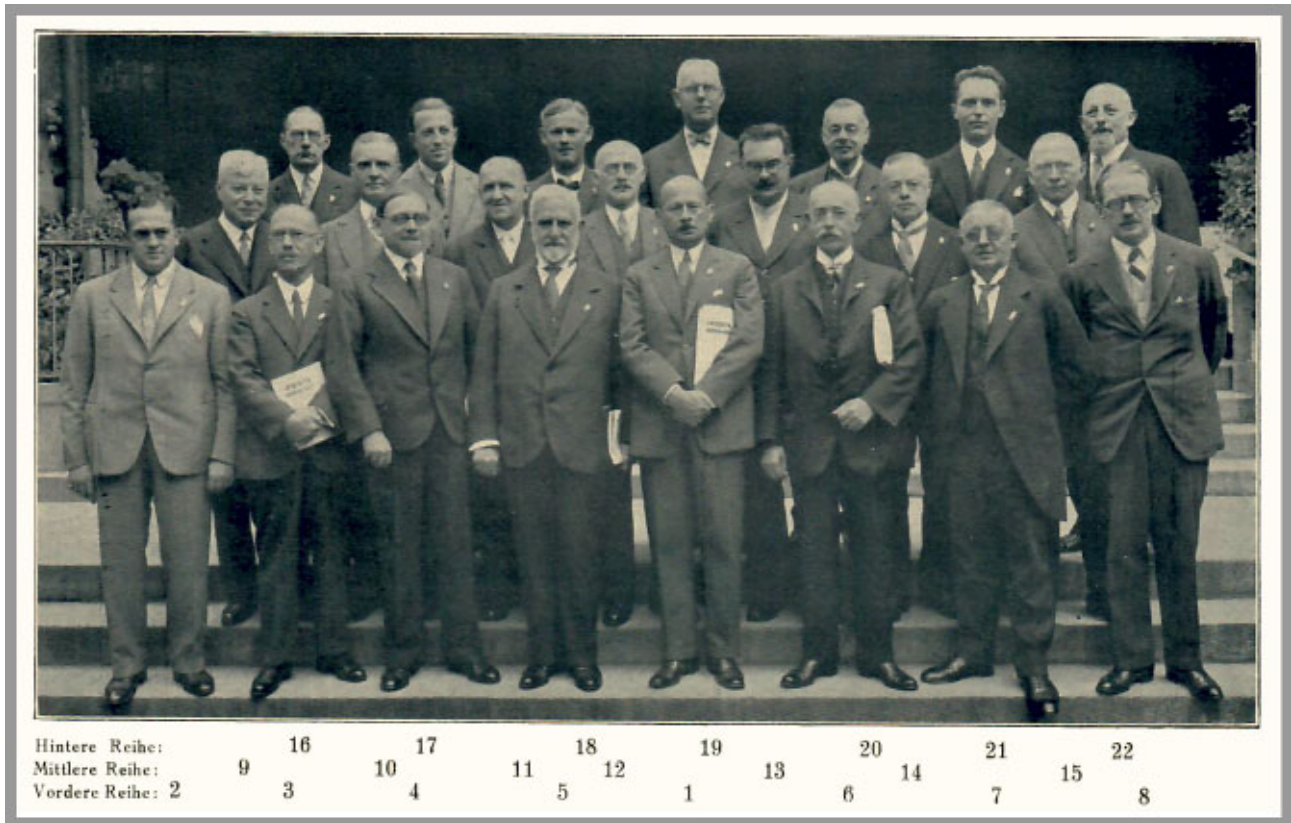


*Von links: Reichspostminister Schätzel. Prof. Erich Stenger, Vorsitzender der IPOSTA. Bürgermeister Scholz, Stadt Berlin. Unterstaatssekretär a.D. Wirkl. Geheimer Rat Fritsch. Staatssekretär Dr. e.H. Sautter (Foto: IPOSTA Album).*



*Von links: Arthur Hind, Unica. W. Dorning Beckton, Manchester. Dr. Emilio Diena, Rom (Foto: IPOSTA Album).*

## Die Preisrichter der IPOSTA 1930.



1. Dr. Herbert Munk - Berlin (Vorsitzender)  
 2. Manuel Galvez - Madrid  
 3. A. M. Tracey Woodward - Schanghai  
 4. Heinrich Köhler - Berlin  
 5. Dr. Emilio Diena - Rom  
 6. W. Dorning Beckton - Manchester  
 7. W. Priewe - Berlin  
 8. Theodore E. Steinway - New York

09. Adolf Passer - Prag  
 10. Nils Strandell - Stockholm  
 11. Carl Schmidt - Berlin  
 12. Otto Friedl - Wien  
 13. Louis Francois - Paris  
 14. G. V. van der Schooren - Arnheim  
 15. Dr.-Ing. A. Werner - Erlangen  
 16. W. v. Rachmanov - Warschau

17. Ing. Edwin Müller - Wien  
 18. Dr. J. Sutter - Zürich  
 19. Alfred F. Lichtenstein - New York  
 20. Thomas William Hall - London  
 21. Ch. Holm - Kopenhagen  
 22. Dr. Siegfried Ascher - Berlin  
 es fehlen W. P. Costerus - Edam und  
 A. Weinberger - Brünn (Foto: IPOSTA Album)

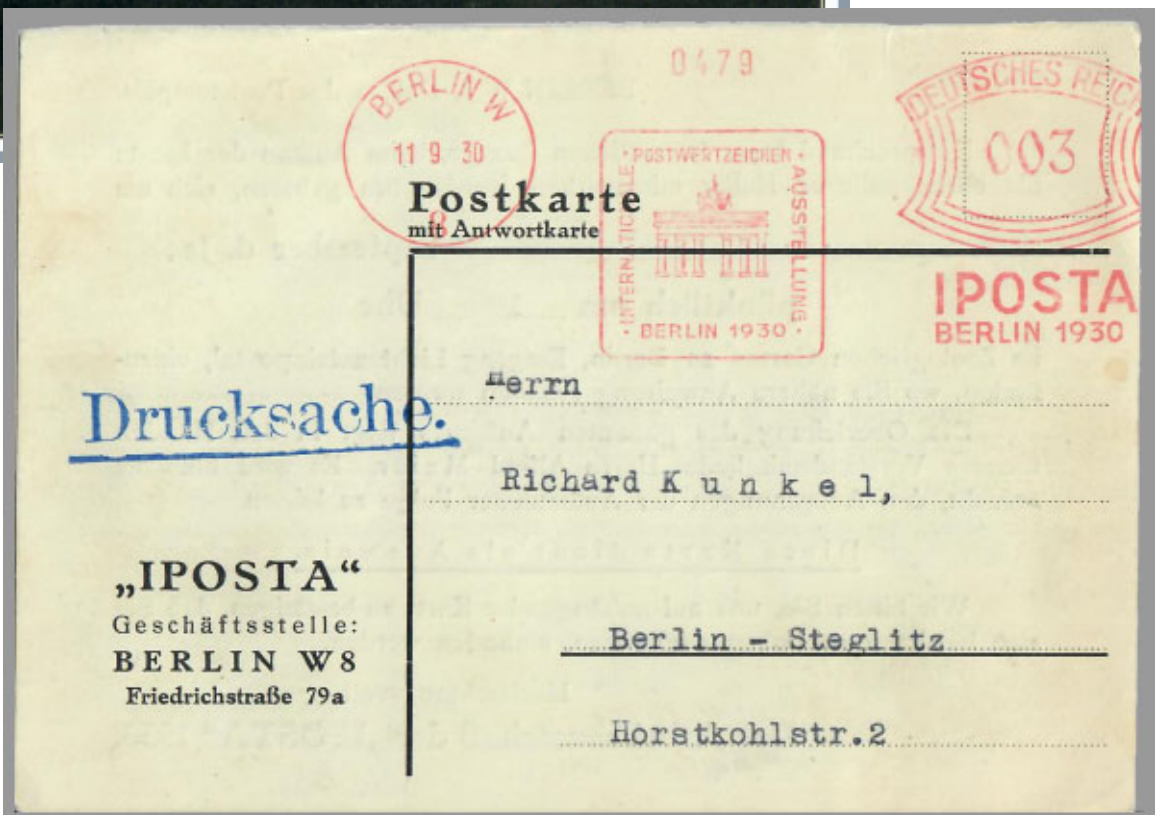


Mit ca. 600 Exponaten, bei ca. zwei Kilometer Ausstellungsfläche, war die IPOSTA total „ausgebucht“.

Die Exponate, eingereicht aus allen Erdteilen, davon alleine ein Drittel aus Deutschland.

Major a.D. Junker, großer Ganssachensammler, sendete die Grußkarte zur Erinnerung an sich selbst.

Exponat der Deutschen Reichspost



BERLIN W 8, Datum des Poststempels.  
Entsprechend Ihrer freundlichen Zusage, beim <sup>der Aufsicht</sup> Aufbau der Iposta als ehrenamtlicher Helfer mitzuwirken, werden Sie gebeten, sich am  
Montag den 15. u. Donnerstag den 18 September d. Js.,  
pünktlich um 17 Uhr  
im Zoologischen Garten zu Berlin, Eingang Lichtensteinportal, einzufinden, wo Sie nähere Anweisung erhalten werden.  
Die Oberleitung des gesamten Aufbaues liegt in den Händen unseres Vorstandsmitgliedes Herrn Alfred Maier. Es wird höflichst ersucht, den Anordnungen der Aufbauleiter Folge zu leisten.  
Diese Karte dient als Ausweis.  
Wir bitten Sie, uns auf anhängender Karte zu bestätigen, daß Sie sich bestimmt, wie oben angegeben, einfinden werden.  
Hochachtungsvoll  
Der Arbeitsausschuß der „IPOSTA“ 1930.  
*Stuber*

Oben: Geschäftskarte,  
rechts Kopie (70%) der Rückseite mit Zudruck:  
Einteilung zum Aufbau der Sammlungen.  
Die Karte wurde nach handschriftlicher Änderung  
auch zur Einteilung der ehrenamtlich Helfer für die  
Aufsicht verwendet.

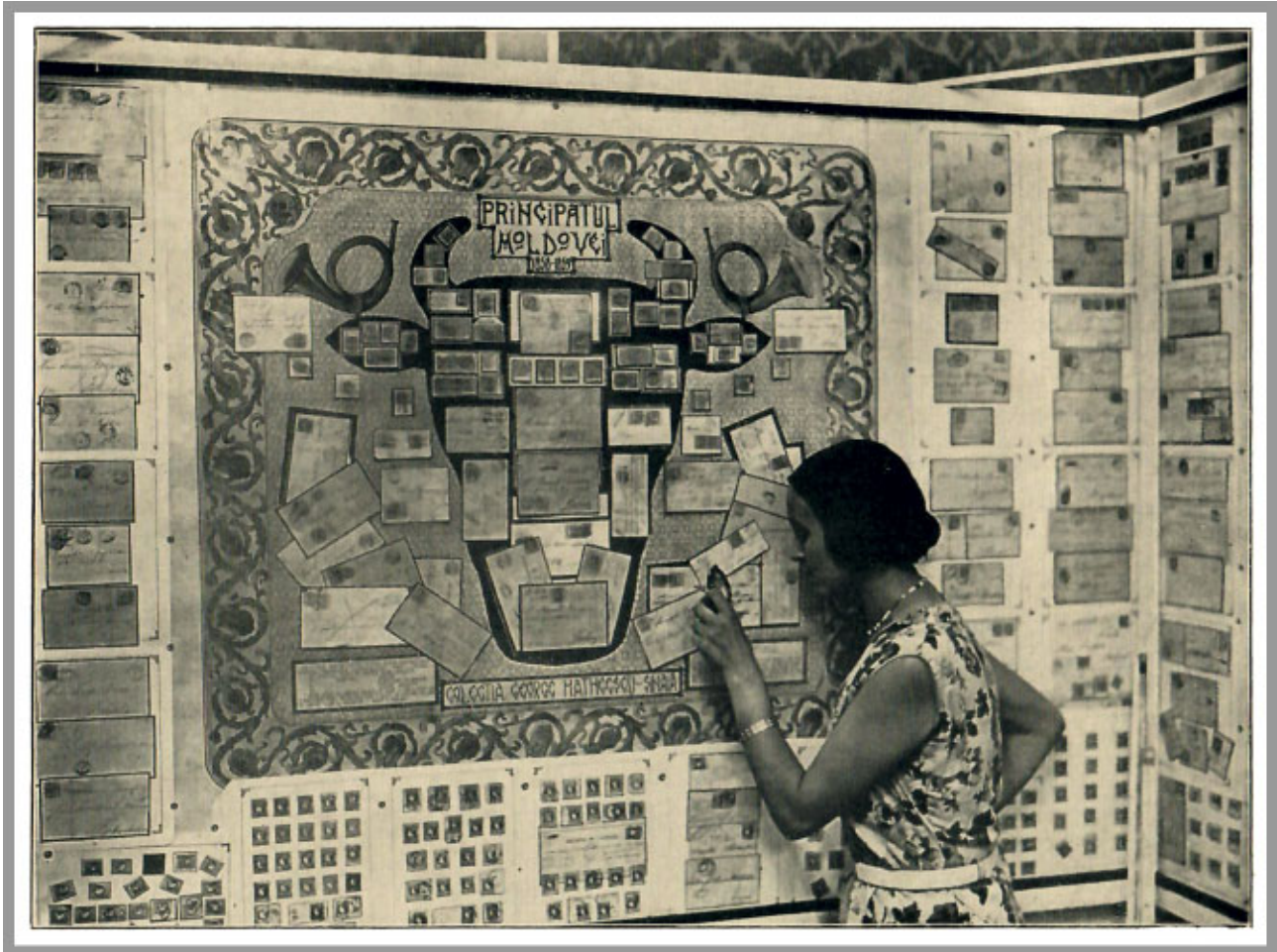




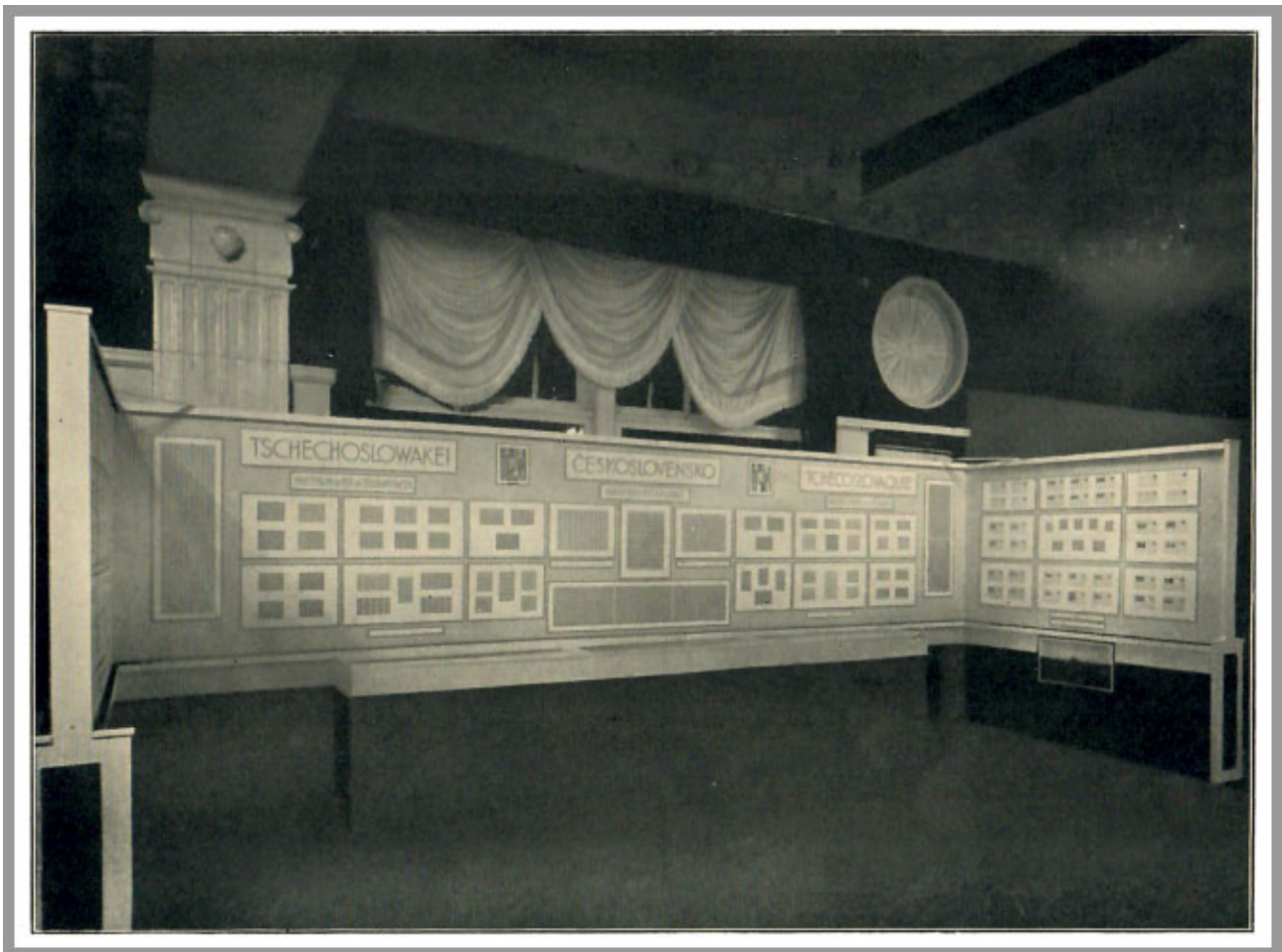
*Die gelbe Veranda (Foto IPOSTA-Album)*



*Obere Seitenveranda (Foto IPOSTA-Album)*



*Ein eigenartiges Ausstellungsobjekt: „Rumänien“ von G. Mateescu-Sinaia (Foto IPOSTA-Album)*



*Die Ausstellung des Tschechoslowakischen Staates (Foto IPOSTA-Album)*



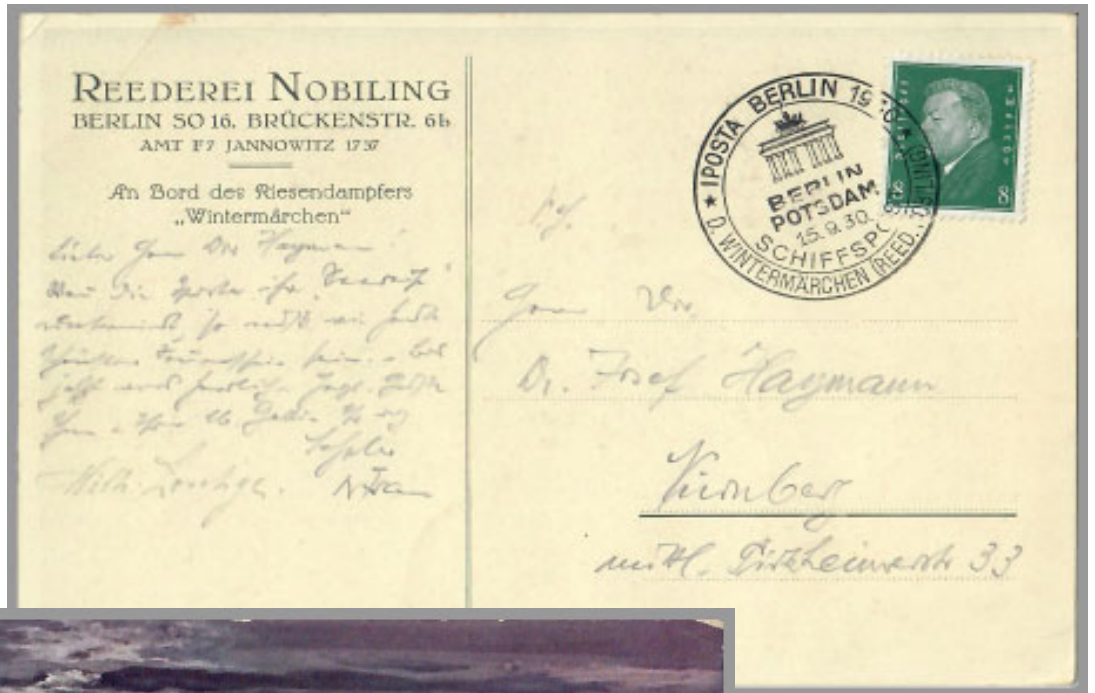
*(Foto: IPOSTA-Album; Atlantic photo)*



*Foto: IPOSTA-Album*

# Dampferausflug „Berlin – Potsdam“, Hin und Zurück

Vorderseite der Ansichtskarte des Dampfers „Wintermärchen“ der Reederei Nobiling.



links:  
Rückseite der Ansichtskarte des Dampfers „Wintermärchen“, (Gemälde) der Reederei Nobiling.

Eine Sonderfahrt am 15. September 1930 mit dem „Riesendampfer Wintermärchen“ auf der Havel und dem Wannsee nach Potsdam – und wieder zurück – für die Aussteller, Organisatoren, Juroren und alle Ehrengäste aus dem In- und Ausland gehörte zu den Höhepunkten im „IPOSTA“-Gesellschaftsprogramm.

Aus Anlass der Dampferfahrt am 15. September war auf dem Dampfer „Wintermärchen“ ein Schiffspostamt mit vier Beamten eingerichtet worden, das Postwertzeichen verkaufte und die Annahme von Einschreibsendungen besorgte; die Dienstbereitschaft dauerte hier von 10 bis 24 Uhr.



## Dampferausflug „Berlin – Potsdam“, auf der Hinfahrt und Aufendhalt

Eine Sonderfahrt am 15. September 1930 mit dem „Riesendampfer Wintermärchen“ auf der Havel und dem Wannsee nach Potsdam – und wieder zurück – für die Aussteller, Organisatoren, Juroren und alle Ehrengäste aus dem In- und Ausland gehörte zu den Höhepunkten im „IPOSTA“-Gesellschaftsprogramm.

Auf der Fahrt nach Potsdam, Helmut Thoma, W. von Polanski (Polnisches Post-Museum) in Gesellschaft von Freunden.

(Foto: IPOSTA Album).



Privatganzsache mit Zufrankatur als Grußkarte nach USA, geschrieben und aufgeliefert auf dem Dampfer „Wintermärchen“.

Blick auf Werder von den Terrassen der Bismarckhöhe aus (Foto: IPOSTA Album).

Aus Anlass der Dampferfahrt am 15. September war auf dem Dampfer „Wintermärchen“ ein Schiffspostamt mit vier Beamten eingerichtet worden, das Postwertzeichen verkaufte und die Annahme von Einschreibsendungen besorgte; die Dienstbereitschaft dauerte hier von 10 bis 24 Uhr.



# Schlaraffenbuffet auf dem Dampfer „Wintermärchen“

Auf der Dampferfahrt am 15. September 1930 war das Schlaraffenbuffet der IPOSTA mit ein Höhepunkt.

(Foto: IPOSTA Album).



## Speisenkarte für das Schlaraffenbuffet der „Iposta“

(Lieferant: Fa. Fleischereibetriebe Franz Herrmann  
Berlin W. 8, Französischestr. 25/26)

Preise aus der guten, alten Zeit

Tasse Fleischbrühe mit Mark oder Ei . . .	—,15
Prager Schinken, warm mit Majonnaisen- salat . . . . .	—,90
Roastbeef, rosa gebraten mit Sauce Remoulade . . . . .	—,90
Mastkalbsbraten mit Butter . . . . .	—,90
Schweinebraten, garniert . . . . .	—,90
Kasslerfilet mit Majonnaisensalat . . .	—,90
Pökelrinderzunge . . . . .	1,—
<b>Riesen-Eisbein</b> mit Kraut und Kartoffeln	—,95
—	
Westfälischer Landschinken . . . . .	—,75
Feine Aufschnittplatte à la „Iposta“ . .	—,75
Wiener Würstchen mit Salat . . . . .	—,15
2/2 Russische Eier . . . . .	—,25

Diverses Obst und Früchte der Saison  
10—25 Pfg.

Verschiedene Delikatessen zur Auswahl am Buffet



links: Speisekarte (Original)



Ausschanktheke auf der Dampferfahrt  
(Foto: IPOSTA Album).

Rechts, Privatganzsache mit SSt: „IPOSTA Berlin 1930 D. Wintermärchen (Reed. Noibling) Berlin-Potsdam 15.9.30 Schiffs-post“ per Einschreiben nach Charlottenburg.



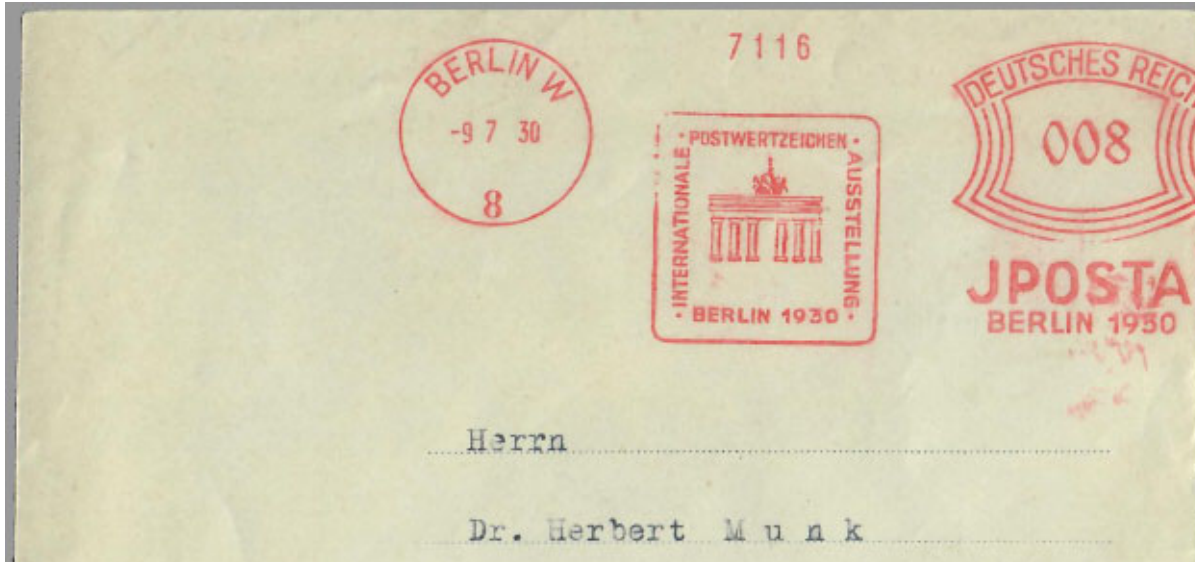
Links, Privatganzsache mit SSt: IPOSTA Berlin 1930 D. Wintermärchen (Reed. Nobiling) Potsdam – Berlin 15.9.30 Schiffs-post (Rück-fahrt)



Rechts: Ansichtskarte des Riesendampfers „Wintermärchen“ der Reederei Nobiling.

# Frankotyp-Gesellschaft m.b.H. stellt Frankiermaschine zur Verfügung

Von der Frankotyp-Gesellschaft m.b.H. wurde der Geschäftsstelle der IPOSTA das neueste Modell ihrer Frankotyp-Frankiermaschine unberechnet zur Verfügung gestellt. Die Geschäftsstelle setzte den Absenderfreistempel mit Werbeeinsatz „IPOSTA 1930“ am 9.7.1930 (Erstag) ein, dieser kann bis zum 19.7.1930 nachgewiesen werden. Nach kurzer Zeit änderte die Frankotypgesellschaft diesen schreibtechnischen Fehler ab, das „J“ von „IPOSTA“ wurde durch ein „I“ für „IPOSTA“ ersetzt. Ab 6.8.1930 kann der Freistempel mit dem geänderten Werbeklischee belegt werden. Der erste Stempeltyp war nach kurzer Zeit schon ein sehr gesuchtes Sammelobjekt.



Absenderfreistempel mit der Buchstabenverwechslung „J“ statt „I“ in Erstverwendung vom 9.7.30



Geschäftsumschlag der Geschäftsstelle Berlin W 8, Friedrichstr. 79a (bei M. Kurt Maier)

Freistempel mit der geänderten Bezeichnung „IPOSTA“.

Kurz vor Beginn der Ausstellung zog die Frankiermaschine gemeinsam mit der Geschäftsstelle in die Ausstellungsräume um. Dieser Freistempel war ein sehr begehrtes Objekt der Ausstellungsbesucher, besonders beliebt waren die unterfrankierten Belege durch Aufdrucken des Frankotypstempels mit entsprechender Wertangabe auf den normalen Portosatz zu bringen. Das Interesse an Stempelwünschen von diesem IPOSTA-Freistempel war teilweise so groß, dass zur Schonung des Personals und den Ablauf der Geschäftspost die Maschine mit einem Schild „Außer Betrieb“ versehen wurde musste.



## Sonderpostämter der IPOSTA

Auf Veranlassung des Herrn Reichspostministers wurde das dem Kaisersaal der Ausstellungsräume benachbarte Ausstellungshauptpostamt als Musterpostamt eingerichtet. Es bestand aus einem großen Schalterraum und einem Schreibzimmer, in dessen Ecke sich auch die Fernsprech-Umschaltzentrale befand. – Eine Postamt-Nebenstelle war in einfacherer Form neben dem Ausstellungseingang eingerichtet worden. Dieser in der Ausstellung selbst geschaffene Postbetrieb hatte einen so starken Verkehr zu bewältigen, dass die zunächst vorgesehenen 21 Beamten bereits am 13. September um weitere acht Kräfte vermehrt werden mußten. Der gesamte Postbetrieb war dem Postamt Berlin W 62 unterstellt und wurde von diesem in mustergültiger Weise geleitet und durchgeführt.



Hauptpostamt der IPOSTA (vor der Eröffnung) (Foto: IPOSTA Album).

Die Hauptstelle neben dem Kaisersaal unterhielt ständig drei Schalter und befasste sich mit Postwertzeichenverkauf, insbesondere den Verkauf der IPOSTA-Sondermarken, der Annahme von Einschreib- und Wertbriefen sowie Telegrammen und Ferngesprächen, ferner der Annahme von Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten. Auch die Briefausgabe und Zustellung sämtlicher ankommender Post wurde von hier aus getätigt.

Außer der Schalterbesetzung war eine mit zwei Beamten besetzte, auf IPOSTA-Kosten eingerichtete Fernsprech-Vermittlungsstelle (siehe Foto oben) vorhanden, die mit etwa 25 in der gesamten Ausstellung verteilten Nebenstellen die Telefonverbindungen innerhalb der Ausstellung und nach außen hin durchführte. Es war sicher das erste Mal, dass eine Ausstellung ihren Besuchern gestattete, Ferngespräche – sie wurden nach fast allen europäischen Staaten geführt – vollständig unberechnet zu führen. Die Ausstellung hatte zehn eigene Hauptanschlüsse zum Fernsprechamt.



Überfrankierter Sammlerbrief, frankiert mit Herzstück aus dem „Ausstellungs-Vierblock-Bogen“, so die Bezeichnung der Deutschen Reichspost, entwertet mit SSt, Unterscheidungszeichen „★“.

Einschreiben!

Einl. Geb.: 30 Rpf

Mann

Reichsbahnverwaltung

Bähr

Karlsmühle

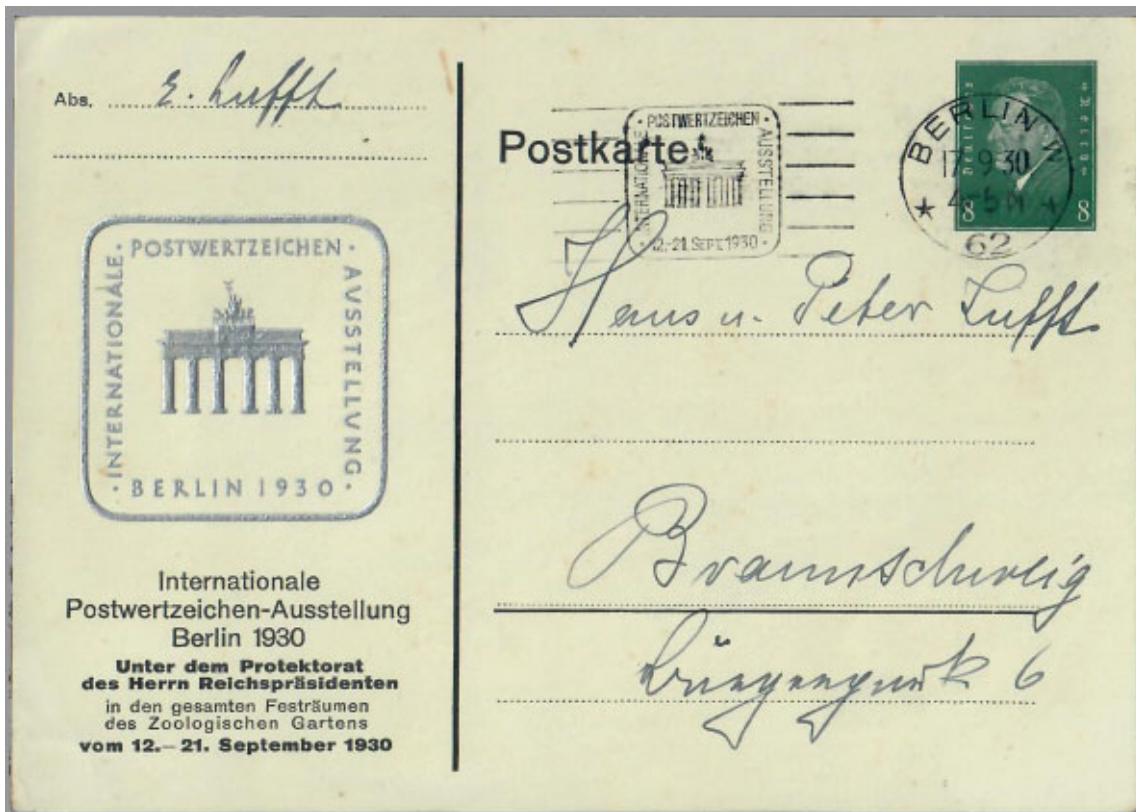
(Koblenz)

Postfach. 47



Der „Ausstellungs-Viererblock-Bogen“ (amtlicher O-Ton der Reichspost) mit den Wohlfahrtsmarken 1930 konnte ausschließlich auf der „IPOSTA“ bei Vorlage der Eintrittskarte erworben werden.

Der Verkaufspreis für diesen ersten Block der Deutschen Reichspost betrug genau 2,70 RM und setzte sich wie folgt zusammen: Portowert für die vier Sondermarken (98 Pf), Zuschlag (59 Pf), Aufpreis für das handgeschöpfte Papier (13 Pf) und Eintrittsgeld (1 RM). Die Verkaufsaufgabe wird auf 85.000 Blocks geschätzt, eine amtliche Bestätigung der Reichspost ist nie erfolgt.

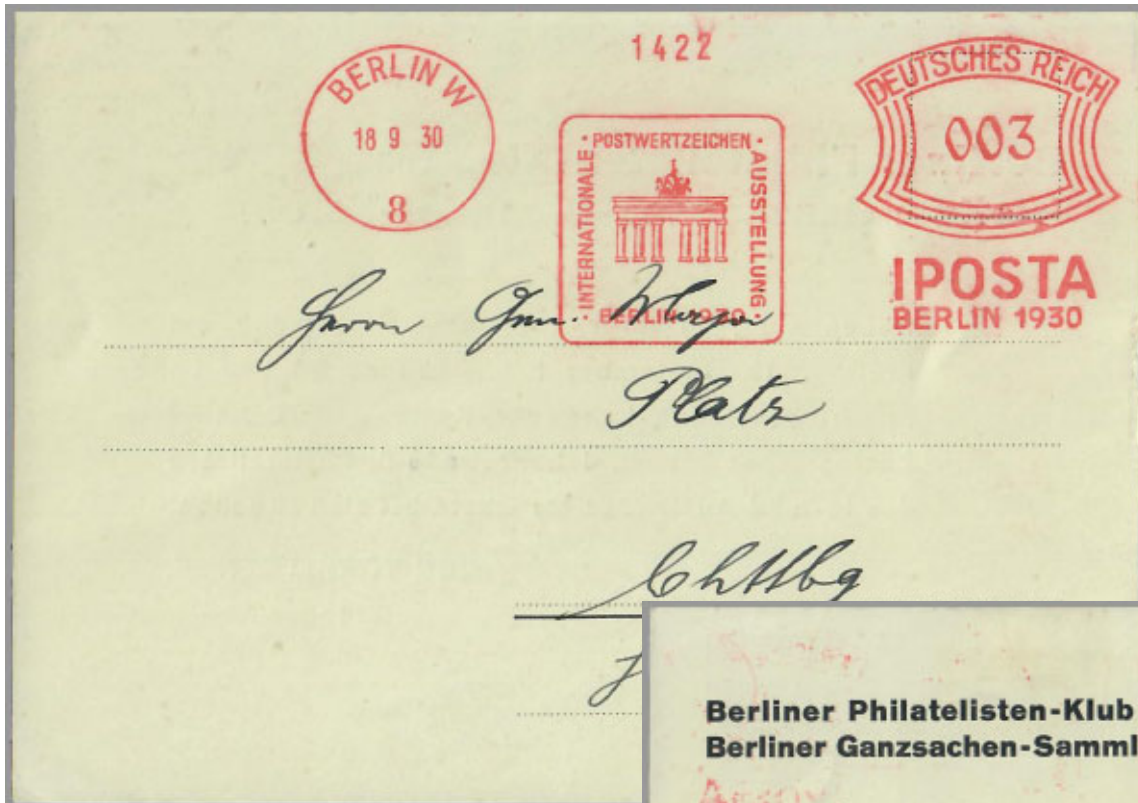


Portorichtige Postkarte vom 17.9.1930, entwertet mit Maschinenwerbestempel zur „IPOSTA“.

Die Hauptstelle des Sonderpostamtes befand sich neben dem Kaisersaal. Es war dem Postamt Berlin W62 unterstellt. Ein Nebenpostamt bestand am Adlerportal. In beiden Postämtern arbeiteten 29 Kräfte; sie machten 271 Überstunden. Dienstbereit waren die beiden Stellen vom 13. bis 21. September 1930 täglich von 9 bis 19 Uhr. Es wurden 24.000 Einschreibebriefe aufgegeben. Das Hauptpostamt führte den Handstempel mit einem Unterscheidungszeichen „★“, die Nebenstelle mit dem Unterscheidungszeichen „a“. In der Nebenstelle wurde außerdem ein Maschinenstempel benutzt, der im kleinen Kreise die Orts- und Datumsangabe zeigte, neben dieser die verkleinerte Abbildung der IPOSTA-Medaille.

Portorichtiger Brief vom 19.9.1930, Entwertung mit Handstempel, Index „a“, Maschinenstempel und Freistempel.

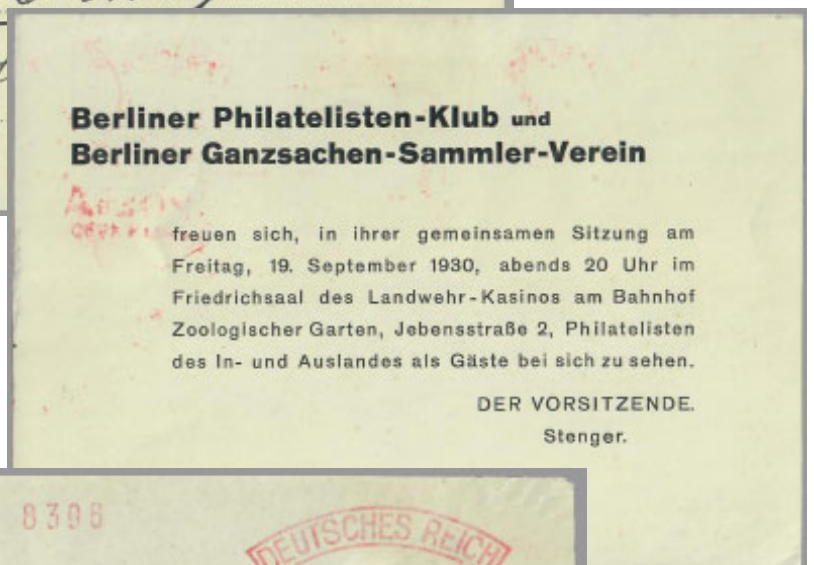




Gemeinsame Einladung des Berliner Philatelisten-Klub und Berliner Ganzsachen-Sammler-Verein an in- und ausländische Gäste.

Links: Geschäftskarte, unten: Kopie der Rückseite

Der Einladung der beiden Berliner Vereine folgten ca. 400 in- und ausländische Gäste. Durch eine Reihe kurzer Vorträge war der Abend angefüllt. Den Gästen sollte gezeigt werden, nach welchen Grundsätzen und auf welchen Gebieten in den beiden Vereinen philatelistisch gearbeitet wird.



Geschäftsumschlag  
Presse-Propaganda:  
H. Koall, Berlin-Charlottenburg 2, Englische Str. 20

Die Pressestelle begann im November 1928 ihre Tätigkeit. Bis August 1930 wurden insgesamt 15 Pressemitteilungen verschickt.

# Festbankett mit Preisverleihung am 30. September 1930



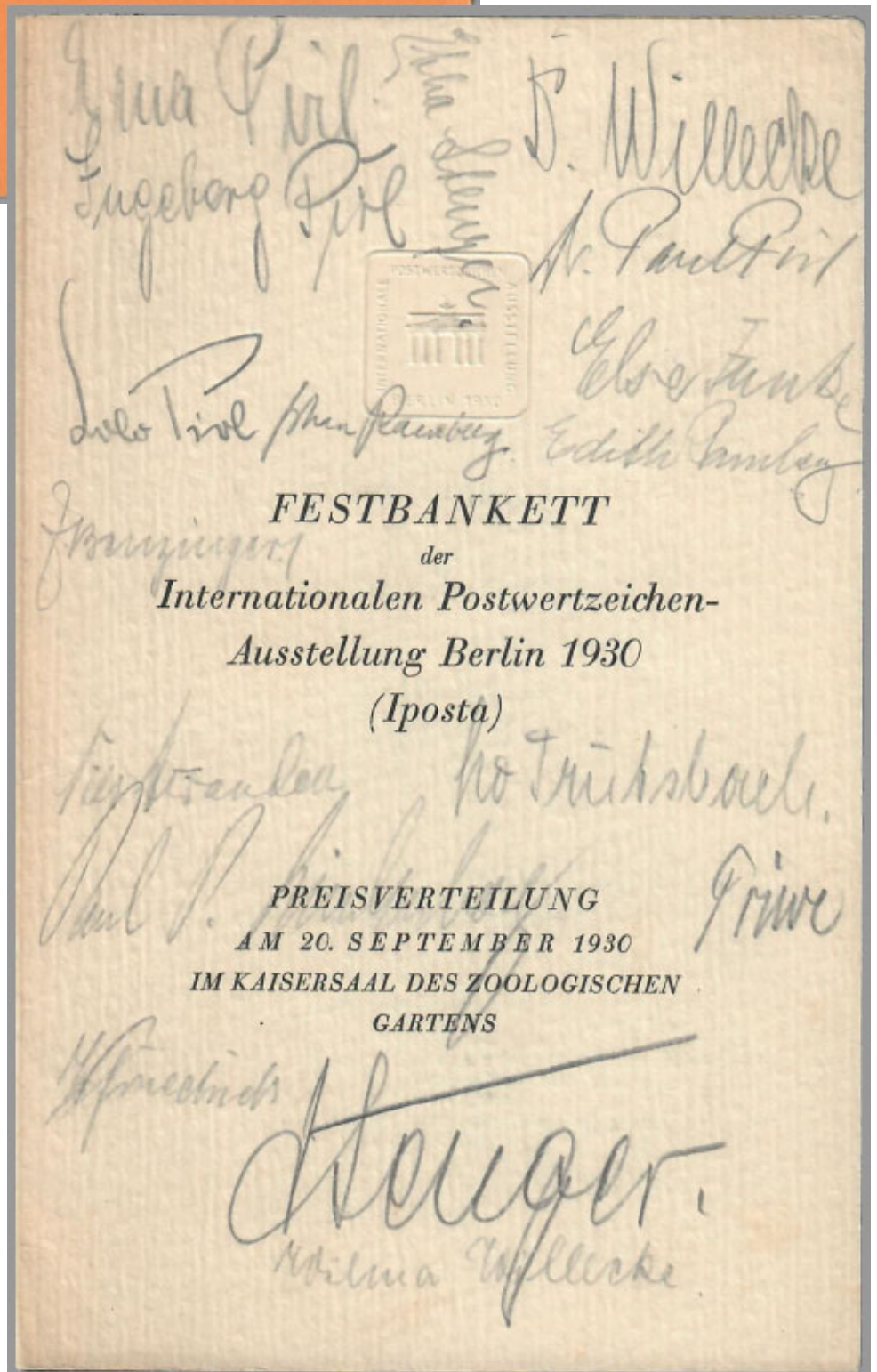
Links: Einlasskarte zum Festbankett

Unten: Programm und Speisekarte zum Festbankett mit Unterschriften damals bekannter Philatelisten u.a. Erich Stenger (Veranstaltungsleiter) und Gemahlin, Paul Pirl (Arbeitsausschuss) sowie Gemahlin Ingeborg und Tochter Lolo, Walter Priwe (Preisrichter) sowie Gemahlin.

Professor Stenger als Vorsitzender der Ausstellungsleitung begrüßte die Anwesenden und führte aus: „Postwertzeichen-Ausstellungen sind kurzlebig, das bringt die schwierige Materie mit sich, die aus fremdem Besitz stammt und als geliehenes Gut an fremdem Ort nicht allzu lange aufbewahrt und behütet werden kann. So geht auch unsere IPOSTA ihrem Ende entgegen, und wir sind heute zu einem letzten großen Feste zusammengekommen, um den Schiedsspruch der Preisrichter zu vernehmen.

Nach der Begrüßungsreden folgten weiter 27 Reden die jedoch auf eine Dauer von 2 Minuten begrenzt waren.

Hans von Rudolphi begann zur vorge-rückter Stunde seine Damenrede mit den Worten: „Nachdem ich bisher als Toast-master meiner Pflicht nachgekommen bin, den zahlreichen Herren Vorrednern zum Wort zu verhelfen, sei es mir gestattet, nun auch für mich selbst ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit zu erbitten. ‚Blick’ ich umher in diesem edlen Kreise’, so trifft mein Auge heller Glanz, der von dem Flor der vielen schönen, anmutigen und reizenden Frauen mir entgegenstrahlt, und so nehme ich denn für mich in Anspruch, mit wenigen Worten auf die Frage zu kommen: ‚Wie steht das Weib zur Philatelie?’ Da kann ich nur sagen, dass von Anbeginn an engste Bindungen geherrscht haben zwischen der Frau und unserer Liebhaberei, deren Name und Symbol ja auch Feminina sind.“





*Festbankett, Seite 2 und 3 der Menue-Karte (Kopie)*



*Festbankett mit Preisverkündung am 20. September im Kaisersaal des Zoo (Foto: IPOSTA Album).*



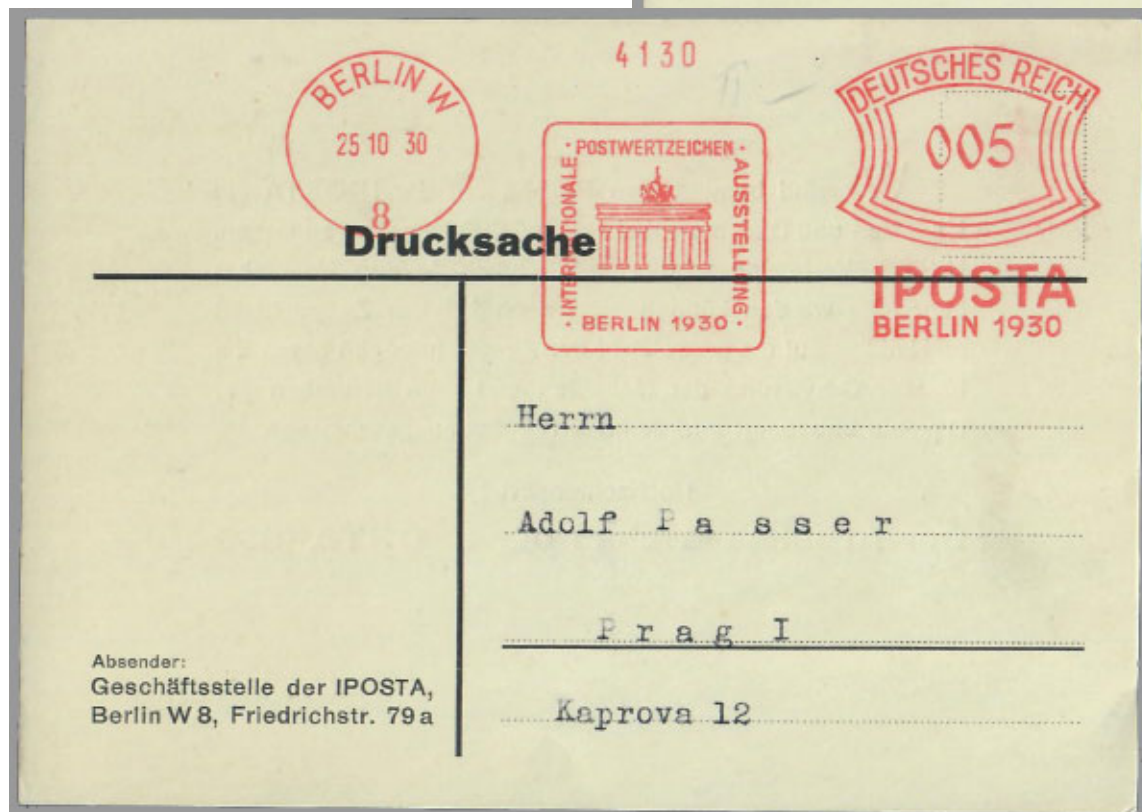
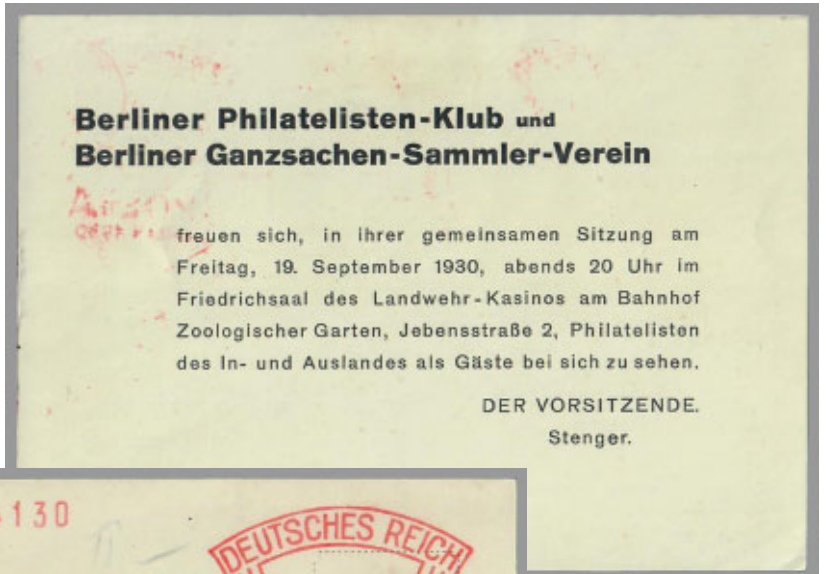
Werbemarken des ungarischen Philatelistenverbandes zur Unterstützung der IPOSTA

Mit der IPOSTA 1930, einer bis dahin bedeutendsten internationalen Postwertzeichen-Ausstellung auf deutschen Boden, stand die Reichshauptstadt Berlin im September 1930 im Brennpunkt der Weltphilatelie.

Sie fand in den Prunksälen des Berliner „Zoologischen Gartens“ statt, und zählte weit über 35.000 Besucher, darunter etwa 5.000 Schulkinder.

*Geschäftskarte der Geschäftsstelle „IPOSTA 1930“  
Rechts, Rückseite: mit einem Hinweis an die Aussteller  
Kopie (70%).*

*Unten, Vorderseite: entwertet mit dem Firmenfreistempel.*



Einschreiben.

Herrn



Paul Riedel  
Bln. - Steglitz



Berl. - Steglitz

Einschreiben.

Herrn



Gyurgy Gyulabalt,



Laryj / Wassan  
Kunstr. 10

Die Versandstelle für vorausbestellte IPOSTA-Marken ließ für die fehlerfreie Verpackung der kleinen Bogen geeignete Umschläge für Einschreiben mit Wertstempeln zu 30+8 (Ortverkehr) bzw. zu 45 Pf. (Fernverkehr) in einer Auflage von je 1000 Stück drucken. Diese Umschläge wurden beim Versand fast völlig aufgebraucht und waren sicher eine lebhaft begrüßte Beigabe für jeden Sammler, zum Verkauf gelangten sie nicht. Die Umschläge wurden mit dem Sonderstempel des Hauptpostamtes „★“ bzw. der Nebenstelle „a“ entwertet.



# IPOSTA-Werbung durch den Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen)



Der Großverlag wurde 1891 von Carl Gustav Vogel in Pößneck (Thüringen) gegründet. Der Erfolg des Fachverlages basiert auf das von ihm konzipierten Konzept des sogenannten „Streu- und Wechsellversandes“. Darunter versteht man den themenabhängigen Vertrieb einer Fachzeitschrift an wechselnde Bezieher, wodurch sukzessive die Gesamtheit der relevanten Zielgruppe erreicht wird.

Links:

Werbekarte des Vogel-Verlags



Rechts:

Geschäftsbrief vom 1.8.1930 des Vogel-Verlag aus Pößneck (Thüringen) mit IPOSTA-Werbung

Die erste von ihm herausgegebene Publikation war 1892 das „Internationale Briefmarken Offertenblatt“ *Inserations-Organ für Sammler und Händler*. Der Verlag druckte viele Fachzeitschriften und diverse Werbeschriften für verschiedene Märkte wie auf oberer Werbekarte zu ersehen ist (Auszug aus Wikipedia). Unter anderem verlegte er auch für das „Internationale Briefmarken Offertenblatt“ 1930 eine Sonderausgabe zur IPOSTA und warb auf Geschäftspost für diese Großveranstaltung.

Der Verlag nennt sich heute „Vogel Business Media GmbH & Co. KG“ mit Sitz in Würzburg.

# Am 1. November erschienen die Wohlfahrtsmarken 1930



Mit den gleichen Motiven des IPOSTA-Blocks erschienen am 1. November die Wohlfahrtsmarken der Deutschen Nothilfe 1930 jedoch mit Wasserzeichen 2X (Waffeln).

In Form eines Markenheftchens wurden die Marken 10 x 8 Pf und 4 x 15 Pf und ein Sonderkarte mit Werteindruck 8 Pf angeboten.



WZ. 2  
Waffeln



WZ. 3  
Reichsadler

**Deutsche Nothilfe  
Wohlfahrtsbriefmarken 1930**

	Anzahl	Preis		Betrag	
		R.M.	Pf.	R.M.	Pf.
8-Pf.-Marken .....		—	12		
15-Pf.-Marken .....		—	20		
25-Pf.-Marken .....		—	35		
50-Pf.-Marken .....		—	90		
Markenheftchen mit 10 Marken zu 8 Pf. und 4 Marken zu 15 Pf.		2	—		
Postkarten mit eingedruckter 8-Pf.-Marke		—	12		
<b>Gesamtbetrag</b>					

Rechts: Bestellkarte (Rückseite),  
unten: Sonderkarte mit eingedruckter  
8 Pf.-Marke, Motiv „Aachen“.

**Deutsche Nothilfe**  
für unsere Mütter — für unsere Jugend

**Postkarte**

in \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
 Straße, Hausnummer,  
 Gebäudeteil, Stockwerk

Am 1. November erschienen die Wohlfahrtsmarken 1930

# Deutsche Nothilfe

## Wohlfahrtsbriefmarken 1930

Abbildungen



Aachen

Verkaufspreise: 12 Pf.



Berlin

20 Pf.



Marienberg

35 Pf.



Würzburg

90 Pf.

Abbildungen

Amtliche Freimarken zur Frankierung aller Postsendungen

Außerdem eine Postkarte mit eingedruckter 8-Pf.-Wohlfahrtsbriefmarke zum Preise von 12 Pf.  
und Markenheftchen zum Preise von 2,— R.M.

Oben: Ankündigungsplakat, unten: Markenheftchen, Michel-Nr. 29



Michel ZD S 80, mit durchgezähntem Heftrand, bzw. Hefchenblatt Michel 68 C nicht durchgezählter Heftrand ohne Zahnloch,

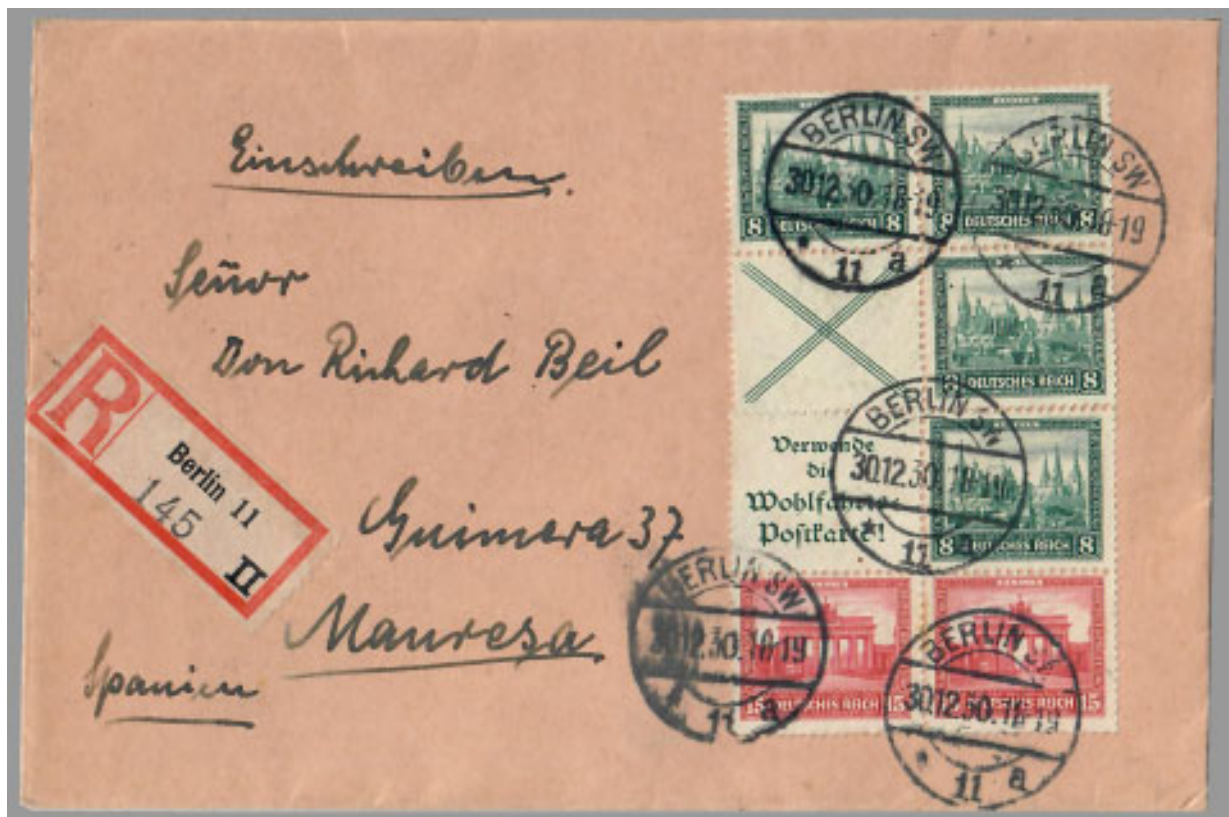


Hefchenblatt Michel 69 A, durchgezählter Heftrand

## Nothilfemarken 1930 auf Einschreiben ins Ausland



Einschreiben vom 9. Dezember 1930 aus Darmstadt, Ankunft St. Luis USA, am 28. Dezember 1930  
 Portorichtig: Brief nach USA 0,25 Pf., Einschreiben 0,30 Pf. = 55 Pf. – Frankiert mit 56 Pf., mit 1 Pf. Überfrankiert



Einschreiben vom 30. Dezember 1930 aus Berlin SW, Ankunft Mauresa, Spanien am 2. Januar 1931  
 Porto: Brief nach Spanien 0,25 Pf., Einschreiben 0,30 Pf. = 55 Pf.; Brief mit 7 Pf. Überfrankierter